

Rheingauer Bürgerfreund

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags.
an letzterem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt.

Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1.50
:: (ohne Trägerlohn oder Postgebühr.) ::
Insertionspreis pro sechsspaltige Petitzeile 20 Pfg.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Druck und Verlag von Adam Estienne in Oestrich.

Fernsprecher No. 88.

Grösste Abonnentenzahl in der
Stadt Eltville und Umgebung.

No 116

Samstag, den 28. September 1918

69. Jahrgang

Zweites Blatt.

Hauptauschuß des Reichstages.

(Ab.) Berlin, 26. Sept. Die Verhandlungen im Hauptauschuß des Reichstages wurden heute fortgesetzt. Der Zuhörerraum war überfüllt. Der Reichskanzler, der Vizkanzler von Payer und alle Staatsminister nebst vielen hohen Regierungsbeamten waren anwesend.

Die Debatte.

Abg. Gröber (Ztt.): Nach gelegentlichen Mißfolgen darf man die Gesamtlage nicht beurteilen. Das sind Wechselfälle des Weltkrieges, die nicht ausbleiben. Unser Vertrauen zum Heer und seinen Führern ist unerschütterlich. Die Rede des Generals v. Briesberg genügt uns nicht; vertrauliche Ergänzungen müssen gegeben werden. Die Rede des Vizkanzlers von Payer in Stuttgart war nicht eine gelegentliche Äußerung, sondern stellte ein Aktionsprogramm der Regierung dar, das in Uebereinstimmung mit der Obersten Heeresleitung aufgestellt worden war. Diese Uebereinstimmung erreicht zu haben ist unter allen Umständen ein Verdienst des Grafen Hertling. Das Zentrum ist bereit, auf den Boden dieses Aktionsprogramms zu treten. Der Zwiespalt zwischen der Zivilregierung und den Auffassungen gewisser militärischer Stellen hat Unklarheit im Innern geschaffen, und es wurde im Ausland der Eindruck einer gewissen Uneinigkeit hervorgerufen. Der Wille der Reichsregierung muß sich gegen allen Widerstand durchsetzen. Reicht es hierfür an den notwendigen Mitteln, so müssen sie geschaffen werden. Die Königswahl in Finnland ist eine sinnliche Angelegenheit, und es darf kein Zweifel bestehen, daß Deutschland für den finnischen Thron eine Sicherheit nicht übernehmen kann. Die Randstaaten müssen ihr Selbstbestimmungsrecht auch wirklich ausüben dürfen. Selbstverständlich wird der Weltfrieden nicht ohne Rückwirkung auf den Ostfrieden bleiben. Das dynastische Interesse darf niemals maßgebend sein. Die Personalunion ist erledigt, sie liegt weder im Interesse Deutschlands noch in dem der Randvölker. Diese Frage schiedet also aus. Auch die Selbstverwaltung der Randvölker muß, allen Schwierigkeiten zum Trotz, gesichert sein. Mit der Militärverwaltung muß Schluß gemacht werden, denn sie wird von den Randvölkern als Unterdrückung empfunden. Jede überhöhte Art der Germanisierung ist von Uebel. Unerbört war die Maßnahme, Vertretern jeder Völker Versprechungen mit deutschen Reichstagsabgeordneten zu verbieten. Mit der Lösung der politischen Frage geht es nicht vorwärts. Das ist unbegreiflich. Die preussische Polenpolitik innerhalb Deutschlands kann unmöglich fortgesetzt werden. Der Erlaß des Kriegsministers vom 8. August dieses Jahres bedeutet den Gipfel verkehrter Maßnahmen. (Der Erlaß richtet sich gegen die Tätigkeit der Zentralstelle für Völkerricht zu Gunsten des Verständigungsfriedens und gibt für die Versammlungen dieser Zentralstelle den Generalkommandos bestimmte Anweisungen.) Die Friedensentscheidung des Reichstages vom 19. Juli 1917 ist von der Reichsregierung übernommen und gutgeheißen worden. Der Kriegsminister läuft aber jetzt dagegen Sturm. Das kann der Reichstag nicht dulden. Der Erlaß muß zurückgezogen werden. In der Führung unserer Politik ist eine Verwirrung. Angehörig und sicherlich sind Verbote von Versammlungen, in denen für das gleiche Wahlrecht geworben werden soll. Wir unterstützen den Reichskanzler, solche Quertreibereien zu beseitigen.

Abg. Scheidemann (Soz.): Der Reichskanzler hat keine persönlichen Feinde im Hause. Aber die sachliche Gegnerschaft gegen seine Politik ist gewaltig gestiegen; auch die Gegnerschaft der Sozialdemokratie ist rein sachlich. Das letzte Jahr war das schwerste. Wir sind dem Ziele nicht näher gekommen. Die Rückschlüsse im Westen haben schwer enttäuscht, weil man große Hoffnungen erweckt hatte. Die Gegner jedoch ähneln sich, wenn sie glauben, Deutschland zerschmettern zu können. Die gestrigen Ausführungen der Heeresverwaltung genügen nicht. Unsere Gegner verfahren in ähnlichen Lagen viel offener. Das militärische Siegesideal ist nicht das unsere. Die Ostpolitik ist uns nicht verständlich. Wir verzeteln Kräfte im Osten und schwächen uns dadurch im Westen. Der Friedensvertrag von Brest-Litowsk ist ein schweres Hindernis für den Weltfrieden. Es bestehen allerlei Gerüchte über Pläne, unsere Linien im Osten vorzuschieben. Die Regierung hat es unterlassen, sich hierzu zu äußern. Der Zusatzvertrag und das Königsspiel in Finnland bleiben schwere politische Fehler. Der Landgraf von Hessen ist Offizier. Wer erlaubt ihm, auf solche Abenteuer auszugehen? Man lasse die Finger davon! Das Selbstbestimmungsrecht der Völker muß reslos durchgeführt werden. Die Art, wie Staatssekretäre von Kabinett gehen mußte, mußte verhängnisvoll wirken, weil sie bewies, daß bei uns die bürgerliche Regierung nicht regiert. Der Redner beschäftigte sich dann ebenfalls mit dem Erlaß des Kriegsministers. Protestiert dann weiter gegen die Zensur und gegen die unfinnigen Versammlungsverbote. Das Militär würde immer herrschen, die Regierung aber immer schwächer. Fort mit allen Nebengerichtungen! Bei den Alldeutschen herrscht gegenwärtig Kapenjammer. Berstet die Regierung, ihre

vernünftigen Ansichten durchzusetzen, dann gut. Wenn nicht, machen wir nicht mit. Wer für den Völkerverbund eintritt, muß auch den Willen haben, Unrecht wieder gutzumachen. Und das trifft bei Belgien zu, wenn es auch der Reichskanzler in Abrede stellen will. Das Buch von Erzberger weiß auch nichts von einer belgischen Schuld.

General v. Briesberg: Der Erlaß des Kriegsministers richtete sich nicht gegen die Entscheidung des Reichstages vom 19. Juli. Dem Kriegsminister war vielmehr bekannt geworden, daß die Verhandlungen der Zentralstelle für Völkerricht über den Rahmen jener Entscheidung hinausgehen sollten. Daher die Anweisungen an die Generalkommandos. Die kriegsministerielle Verfügung über die Behandlung des Wahlrechts ist längst zurückgezogen. Hier haben Mißverständnisse vorgelegen.

Abg. Fischbeck (Dpt.): Die Lage ist ernst, aber wir haben nach unserer Auffassung keinen Grund, kleinmütig zu sein. Wir unterstützen die Buriansche Note. Wir hoffen, daß sich die militärische Lage wieder bessert. Rohstoffe sind vorhanden. Die Ernte ist besser, und wir haben die Möglichkeit, durchzuhalten. Wir führen einen Verteidigungskrieg! Dieser Satz muß oben an stehen. Wir bedauern, daß der Reichskanzler sich verschiedenen Treibern gegenüber nicht hat durchsetzen können. Wie ist es mit dem Belagerungsgefeß? Der Reichskanzler hat Milderung versprochen. Die Militärs aber handeln entgegengesetzt. Hier muß endlich unbedingt Wandel geschaffen werden.

Die Debatte.

Abg. Fischbeck (Dpt.): Die Wahlrechtsvorlage hatte den Zweck, das Vertrauen des Volkes zu beleben. Die Militärs aber verhindern, daß dieses Vertrauen auskommt. Die amtlichen Kreisblätter beteiligen sich an dem Kampf gegen das Wahlrecht. Wir stehen auf dem Boden des Völkerverbundesgedankens und werden ihn nach unseren Kräften fördern. Wir haben Vertrauen zum Heere, aber wir fordern klare Kriegsziele. Zur Obersten Heeresleitung haben wir ebenso Vertrauen. Leider ist auch sie in den politischen Streit mit hineingezogen worden. Die politische Abteilung bei der Obersten Heeresleitung durchkreuzt vielfach den Willen der politischen Reichsleitung. Das schafft Verwirrung auch an der Front. Der Erlaß des Kriegsministers ist in keiner Weise entzifferbar. Die Behandlung der Soldaten muß anders und besser werden. Manche Bestrebungen an unseren Höfen erregen Mißstimmung, so hinsichtlich der finnischen Königswahl, Elsaß-Lotharingens und der Personalunion mit den Randstaaten. Unter keinen Umständen darf Finnland ein deutscher Prinz ausgezogen werden. Demokratische Grundzüge müssen nicht nur im Innern gelten, sondern auch nach Außen, gegenüber den Randvölkern zum Beispiel. Anwendung finden. Wir sind einverstanden mit dem von Herrn von Payer in Stuttgart aufgestellten Programm. Die Regierung muß nun aber auch die Kraft haben, es durchzuführen.

Abg. Stresemann (nl.): Wir unterstützen das Aktionsprogramm, das der Vizkanzler entwickelt hat. Man darf uns keinen Vorwurf machen, daß wir, nachdem sich die politische Lage geändert hat, auch unsere Einstellungen entsprechend geändert haben. Das haben mehr oder weniger alle Parteien getan. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß Belgien nicht ganz schuldlos ist. Die Regierung sollte uns Gelegenheiten geben, das gesamte Material über Belgien zu erhalten, damit wir es prüfen und zu einer klaren Beurteilung kommen können. Jede Einmischung in die inneren Angelegenheiten lehnen auch wir ab. Die Zusatzverträge zum Brest-Litowsk-Vertrag enthalten keine Kriegsentzählung. Alle dahingehenden Behauptungen sind falsch. Die vereinbarte Summe hat einen ganz anderen Charakter. In Finnland dürfen für uns dynastische Bestrebungen nicht maßgebend sein. Die Dinge müssen nach dem Wunsch der Randvölker und im Einverständnis mit ihnen geordnet werden. Die Verwirklichung bodenreformatorischer Gedanken im Baltikum findet unsere Unterstützung. Bedauerlich ist, daß man in der deutschen Öffentlichkeit daran ist, die Grundlage unserer Friedenspolitik im Osten zu lockern. Die Abtreibung dieser Länder von Rußland ist ganz unzweifelhaft. Strittig ist nur die Frage, in welcher Form sie in Zukunft am besten bestehen sollen. Auch früher war es so, daß bei längerer Dauer eines Krieges die Militärs die Grenzen ihrer Macht nicht immer beachteten. Der Erlaß des Kriegsministers ist nicht zu billigen. Was jetzt mit dem Geß über den Belagerungsstand geschieht, ist schädlich. Die überwiegende Mehrheit der Nationalliberalen steht auf dem Boden der Wahlrechtsvorlage der preussischen Regierung, billigt es aber, wenn die Regierung zunächst einmal die Entscheidung des Herrenhauses abwarten will. Zur Auflösung muß geschritten werden, wenn die Notwendigkeit sich dazu ergibt. Hoffentlich gelingt es im Einvernehmen mit der Regierung, die so dringend notwendige Einheitsfront der Front auch in der Heimat herzustellen. — Hierauf wird die weitere Aussprache auf Donnerstag vertagt.

Im Anschluß an die Sitzung fand wieder eine vertrauliche Zusammenkunft der Ausschussmitglieder mit Regierungsvorstreitern statt.

(*) Die Angriffe gegen den Kriegsminister wegen seines Geheimnisses finden in politischen Kreisen, wie in der Presse lebhafteste Erörterung. Dieser Geheimlaß verbietet Versammlungen für den Verständigungsfrieden wie hinsichtlich der Wahlrechtsvorlage. Aufsehen erregten ferner die Äußerungen des Abg. Dr. Stresemann über die belgische Frage. Ganz im Gegensatz zu der bisherigen Haltung Stresemanns und der Nationalliberalen betonte der nationalliberale Führer, daß über das Verhalten Belgiens zu Beginn des Krieges keine Uebereinstimmung bestehe. Er verlangte die Vorlegung des gesamten Materials über Belgien zum Zwecke der Prüfung. Die „Kreuzzeitung“ schreibt über diese neue aufgeworfene belgische Frage: Die Ausführungen des Kanzlers über die belgische Frage sind möglicherweise als Polemik gegen die Ausführungen des Abg. Erzberger in seiner Schrift über den Völkerverbund gedacht gewesen. Wir möchten aber an die Arbeiten des Obersten Egli erinnern. Dieser nichtdeutsche Militär weiß überzeugend nach, daß ein Einmarsch in Belgien allerdings im französischen Plane lag. Es liegt ferner eine Reihe von Zeugnissen dafür vor, daß französische Truppen bereits vor dem deutschen Einmarsch in Belgien geweltet haben. Die Verabredung mit England aber geschah mit Vorwissen Frankreichs, während sie vor Deutschland geheim gehalten wurde.

Nach dem „Vorwärts“ ist aus Anlaß des kriegsministeriellen Erlasses, der im Juli des Jahres erging und das Verbot von Versammlungen zugunsten der Friedensresolution des Reichstages befristete, angeordnet worden, daß alle Erlässe des Kriegsministers der vorherigen Genehmigung des Reichskanzlers unterstellt werden. Darüber soll Herr von Stein, sehr bestimmt sein und das soll auch den Anlaß gegeben haben, daß er bis jetzt den Sitzungen des Hauptauschusses, in denen er einen Sturm gegen sich erwartete, gar nicht mehr beizuwohnt. — Nach dem „Lokalanzeiger“ soll dahin gestrebt werden, daß der Zivilregierung der ausschlaggebende Einfluß gesichert wird. Dies ging aus der gemeinsamen Kritik der Mehrheitsparteien hervor. — Nach der „Deutschen Tageszeitung“ wird, wenn die Regierung die Dinge willenlos und tatenlos gehen läßt, die Entwicklung der Lage ihr über den Kopf wachsen. Griffe nicht baldigt eine feste Hand ein, dann werde der Regierung die Führung vollends aus der Hand gleiten und die monarchistische Leitung der Reichsgeschäfte werde sehr bald eine Illusion.

Verschiedene Pressestimmen deuten auf einen Rücktritt des Kriegsministers hin.

Berlin, 26. September.

Nach Eröffnung der heutigen Sitzung des Hauptauschusses des Reichstages nahm sofort Reichskanzler Graf Hertling zu folgender Erklärung das Wort: Meine Herren! Die Beschwerden, die gestern von allen Rednern gegen die Handhabung der Zensur und des Vereins- und Versammlungsrechts geltend gemacht wurden, müssen von mir zu einem erheblichen Umfang als begründet anerkannt werden. (Hört, hört!) Wenn allgemein in gewissen Korpsbezirken Verbote erlassen sind, daß in Versammlungen nicht über die Wahlrechtsvorlage gesprochen werden darf, und zwar weder von Freunden noch von Gegnern der Vorlage, so ist das ein nicht haltbarer Zustand, der übrigens inzwischen durch einen Erlaß des Obermilitärbefehlshabers beseitigt ist. Nach der Lage der Gesetzgebung und der zu ihrer Ausführung erforderlichen Verordnung sind der Reichskanzler und die obersten Zivilbehörden der Bundesstaaten zurzeit nur in der Lage, durch Vorstellungen und Darlegungen ihrer Auffassungen eine Einwirkung auf die zur Entscheidung allein befugten militärischen Stellen auszuüben. Es ist von dem Abgeordneten Fischbeck anerkannt worden, daß in einer Reihe von Korpsbezirken berechtigete Klagen über unzulässige Beschränkung des Vereins- und Versammlungsrechts nicht erhoben werden können, während es andere Korpsbezirke gibt, aus denen fortgesetzt bei jedem Zusammentritt des Hauptauschusses Klagen vorgetragen werden, deren Begründung zum Teil auch von mir anerkannt werden muß. An den militärischen Befehlshabern, die das Belagerungszustandsgeß der vollziehenden Gewalt überträgt, kann nach meiner Ueberzeugung in Deutschland ebensowenig gerüttelt werden, wie dies in den anderen kriegführenden Staaten, ja sogar in den neutralen Ländern auf Grund älterer oder für den Kriegsfall besonders erlassenen Gesetze geschieht. Der Krieg bringt es mit, daß den Behörden außerordentliche Vollmachten zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung übertragen werden müssen. Dagegen habe ich mich unter dem Eindruck einiger besonders empfindlicher Vorläufe der letzten Zeit davon überzeugt, daß bei der langen Dauer des Krieges in der Handhabung dieser außerordentlichen Vollmachten auf dem Gebiete der Zensur und des Vereins- und Versammlungsrechts wesentliche Änderungen eintreten müssen. Wir sind in die Erwägung der verschiedenen Wege eingetreten, die zum Ziele führen könnten. An sich erscheinen wohl als die nächstliegenden folgende: Daß ein Eingriff in die Kommandogewalt, durch den die Zuständigkeit des Obermilitärbefehlshabers entsprechend eingeschränkt wird, oder eine Änderung der bestehenden Gesetzgebung herbeigeführt wird in der Richtung, daß die den militärischen Instanzen seither allein zugewiesenen Aufgaben je nach ihrem Charakter zwischen diesen und den in Friedens-

jetzt verurteilten vortrefflichen Behörden geleitet werden, oder endlich die Einführung ausreichender bürgerlicher Elemente in die lediglich zur Entscheidung berufenen militärischen Stellen. Ich bin selbstverständlich nicht in der Lage, heute anzugeben, welcher der hier angegebenen einzuschlagenden Wege am sichersten zum Ziele führt. Seien Sie aber versichert, daß bis zu Ihrem nächsten Zusammentritt im November eine allen berechtigten Klagen entsprechende Aenderung in die Wege geleitet sein wird und daß uns und dem Volke Erörterungen, wie Sie bisher unsere Zeit und Kraft so vielfach in Anspruch genommen haben, künftig erspart bleiben werden. Meine Herren! Sie sehen, daß ich durchaus nicht willens bin, mich berechtigten Beschwerden zu verschließen, im Gegenteil, ich werde mit aller Entschiedenheit dahin wirken, daß diese berechtigten Beschwerden aus dem Wege geräumt werden. Nun, meine Herren, bitte ich auch Sie, nunmehr alles Trennende zurückzustellen und das Einigende voranzustellen, wie ich schon vorgestern gesagt habe. Wir haben doch alle nur das eine Ziel und das eine Interesse: den Schutz des Vaterlandes, seiner Unabhängigkeit und seiner Entwicklungsfähigkeit. Dieses Ziel können wir nur dann erreichen, wenn wir auch im Innern fest und einheitlich zusammenstehen, dann aber werden wir es erreichen. (Beifall.)

Abg. Graf B e s t a r p (konf.): Verstimmung und Kleinmut gehen über das berechnete Maß weit hinaus. In landwirtschaftlichen Kreisen beruht die Verstimmung auf der Zwangswirtschaft, die nach dem Diktat der Gewerkschaften geführt wird. Es handelt sich jetzt um das Bestreben einer Fortsetzung der Demokratisierung und der Parlamentarisierung. Unsere Feinde begrüßen das aus naheliegenden Gründen, weil unsere Kampfkraft dadurch geschwächt wird. Nach unserer Meinung wirkt das Drängen nach Demokratisierung kriegsverlängernd. Wie kommt die Sozialdemokratie dazu, für ihren Eintritt in die Regierung Bedingungen zu stellen? Darüber müssen wir Auskunft erhalten. In anderen Ländern verfährt die Sozialdemokratie anders. Bei uns aber blüht der Weizen der Sozialdemokratie. Wir lehnen grundsätzlich die Parlamentarisierung ab. Wir kommen damit auf die schiefe Ebene des Friedens. Der erste Schritt auf dieser Bahn war die Friedensnote Österreich-Ungarns, aber auch schon Staatssekretär Solz und Vizeminister von Papen hatten sich auf die schiefe Ebene des Verzichts begeben. Die Rede des letzteren in Stuttgart war zweifellos ein neues Friedensangebot. Wir hatten hinsichtlich Belgiens und einer Kriegsschädigung an unserer bisherigen Stellungnahme fest. Belgien darf nicht ein Vasall unserer Feinde werden. In unserer Forderung einer Kriegsschädigung kommen wir, weil Deutschland die Kriegskosten nicht tragen kann. Die Ausführungen des Vizeministers über den Offizien waren in formaler und materieller Beziehung durchschlagend. Wir müssen in Polen dafür sorgen, unsere militärische Grenze günstiger zu gestalten. Hinsichtlich Finnlands versichern wir die Aufregung nicht. Selbstverständlich tut der deutsche Fürst, was er tut, auf seine Gefahr. Ein Schritt auf der schiefen Ebene ist auch die Forderung einer Autonomie für Elsaß-Lothringen. Auch das wäre ein Entgegenkommen gegen die Wünsche des Auslandes. Der Gedanke eines Völkerbundes ist gleichfalls ein Schritt auf der schiefen Ebene. Gewiß ist es ein schöner Gedanke, aber die Erfahrungen des Krieges sollten warnen. Wir müssen kaltblütig und entschlossen zusammenstehen. Auf die Einigkeit kommt jetzt alles an. Das Vertrauen des Heeres zu seinen Führern ist unerschütterlich.

Abg. Fehr. v. G a m p (D. Fr.): Auch wir bedauern, wie Graf Bestarp die Einkerkerung des Ausstufes, die wir nicht für nützlich halten. Der Vorredner irrt, nicht die Gewerkschaften sind schuld an den die Landwirtschaft bedrückenden Verfügungen, sondern die Bureaucratie. Mit der Frage der Parlamentarisierung hat der Vizepräsident des preussischen Staatsministeriums jongliert. Man muß doch die Verfassung achten. Ein Weltkrieg ist nicht die Zeit, um die Rechte des Parlaments zu erweitern. Die Rede des Vizeministers von Papen in Stuttgart unterstreichen wir zum größten Teil. Hinsichtlich der Wahlrechtsfrage haben die Gegensätze eine Milderung erfahren. Die deutsche Kraft wird uns auch über die gegenwärtige Lage hinwegheben.

Das Echo von Hertlings Rede.

Dr. H a g, 26. Sept. Reiter meldet aus London. Die Blätter besprechen die Rede Hertlings in ironischer Weise. „Westminster Gazette“ schreibt: Es ist klar, daß die deutsche Art der Verteidigung nur darin besteht, daß Deutschland immer wieder betont, daß Deutschland und Österreich vollkommen das Recht hätten, ihren Nachbarn gegenüber als Angreifer aufzutreten, daß sie in Belgien einfallen dürfen und daß jeder, der diesem Angriff Widerstand bot, sich des Angriffs gegen Deutschland schuldig mache. Hertling möchte uns glauben machen, daß Deutschland ein erster Kandidat für den Völkerbund ist. Wir werden und müssen dafür sorgen, daß das Prinzip eines Völkerbundes nicht in Mißkredit gebracht wird, indem daraus ein Zufluchtsort für Militaristen wird, die in Verlegenheit sind, oder eine Gelegenheit der Dialektik für Politiker, die sich in Schwierigkeiten befinden. — Die „Wall Mall Gazette“ schreibt: Hertlings Versuch, die Zustimmung seines Vorgängers zu den Mißseten gegen Belgien zu beseitigen, indem er es so hinzustellen sucht, als ob die Besorgnis berechtigt war, daß Frankreich Deutschland mit einer solchen Gewalt zuvorkommen würde — eine solche Taktik kann den Alliierten nur erneut die große Wertlosigkeit jedes Wortes beweisen, das aus deutschem Munde kommt.

Um was kämpfen wir?

In der Zeit größten deutschen Elends legte ein Hohenzoller, der Große Kurfürst, den ersten Grund zu Preußens Macht und Stärke. Zielbewußt folgten ihm Friedrich Wilhelm 1. und Friedrich 2., und auf der starken Grundlage der von ihnen geschaffenen preussischen Macht konnten Wilhelm 1. und Bismarck endlich das geeinigste Deutsche Reich aufrichten. Ein Reich, nicht bestimmt, Länder zu erobern, Völker zu knechten, sondern bestimmt, dem arbeitssamen deutschen Volke zu friedlicher Entwicklung Schutz zu gewähren, durch seine gewaltige Macht der Welt den Frieden zu sichern.

Aber gerade die friedliche Arbeit, die wirtschaftliche Tüchtigkeit des deutschen Volkes, sie waren es, welche England uns zum Totfeinde machten. England, welches sich seit Jahrhunderten von Gott auserwählt glaubt, die Welt zu knechten und auszurauben. Allein uns anzufassen, wagte es nicht; betreu seiner altbewährten Politik suchte es hierfür Verbündete. Planmäßig schürte es

durch seine Lügenpresse den Haß gegen uns in der ganzen Welt, um dann im Bunde mit den betörenden Völkern über uns herzufallen in der Hoffnung, durch die ungeheure Uebermacht uns zu vernichten.

Aber Gott war mit uns: das deutsche Volk, in Waffen und in der Arbeit eilig, es wurde der feindlichen Soldner- und Sklavenheere Herr. Vier Jahre währte das ungeheure Ringen und wenn nicht alle Anzeichen trügen, so neigt es der Entscheidung und dem Ende zu. Noch einmal im wahnsinnigen Ansturm sucht der Feind durch die Ueberzahl seiner Soldner und Kriegsmaschinen den Sieg an sich zu reißen. Aber wieder zeigt es sich, daß nicht die Uebermacht allein den Ausschlag gibt, daß die sittliche Kraft und treue Pflichterfüllung unter Führung eines Hindenburg unüberwindlich sind, daß ihnen der endliche Sieg gehört. Das weiß der Feind und deshalb versucht er sein letztes teuflisches Mittel, versucht er Kleinmut und Mißtrauen, Zwiespalt und Verbeugung in unsere Reihen zu tragen, versucht er unseren Mut zu lähmen, die sittliche Kraft zu brechen, die das einzige deutsche Volk unüberwindlich gemacht haben. Mit Drohungen und lügnertischen Versprechungen sucht er uns zu betören.

Da gilt es, noch einmal in voller Klarheit dem deutschen Volke vor Augen zu führen, um was es kämpft. England kennt keine Schöpfung, kein Mitleid. Sein und seiner Soldner Ziel ist die Vernichtung des deutschen Volkes für alle Zeiten. Seine Sklaven sollen auch wir werden, wie es Frankreich und Italien, Indien und Ägypten sind, Ausland es bis vor kurzem war. Star! in unbegrenzter Pflichttreue und resloser Hingabe, starr im Vertrauen auf Gottes Gerechtigkeit haben wir bisher allen Anstürmen getrotzt; wollen wir im letzten entscheidenden Augenblick die Nerven verlieren, die Zukunft unseres Vaterlandes und unserer Kinder und Kindeskinder Mördern in die Hände geben? So lange ein Hindenburg, ein Ludendorff uns führen, so lange werden wir jeder Uebermacht erfolgreich die Spitze bieten. Niemand wird Deutschlands Macht lähmen oder brechen, wenn das deutsche Volk selbst es nicht tut.

Auf dem zur letzten, schweren Entscheidung, heraus aus dem letzten Mann und dem letzten Atemzug, heraus die letzte Mark. Das Vaterland ist in Gefahr, das Vaterland braucht unser Gut und unser Blut! Schmachvoll untergehen, als Sklave englischer Blutlanger oder siegreich, wenn auch mit den schwersten Opfern, Deines Vaterlandes, Deiner Kinder Zukunft sichern, das ist die Wahl, vor die Du jetzt gestellt wirst, deutsches Volk! Hier hilft kein Verdröhlen, der blutigen Wirklichkeit mit allen Schreden der Zukunft heißt es mutig in das Auge sehen. Fort mit den Flammern und weltstremenden Träumern vom ewigen Völkerrfrieden! Mit dem deutschen Schwert, mit deutschem Blut und Gelde werden wir siegen; sei und treu, mutig und eilig werden wir unüberwindlich sein und aus den dunklen Welterwölken der Gegenwart wird die goldne Sonne einer glücklichen Zukunft unserem Vaterlande, unseren freien und glücklichen Enkeln leuchten. Erwache, deutsches Volk! Du trägst Dein Geschick in Deinen Händen; hilf Dir selbst, dann wird Gott Dir helfen!

Freiherr v. W a n g e n h e i m.

Vertrauen gibt Kraft!

(b.) Aus dem Felde wird uns geschrieben: Im Vertrauen liegt das Geheimnis unserer Kraft. Das erzählt auch die kämpfende Truppe, bis zur kleinsten Patrouille hinab — das Vertrauen in die Führung gibt ihnen die Kraft zum Erfolg. In dem Falle, von dem ich hier erzählen will, war es Hauptmann B., Bataillons-Kommandeur in einem rheinisch-westfälischen Regiment, der auf das Sorgfältigste alle Vorbereitungen geleitet hatte, ehe der geplante Schlag zur Ausführung kam. Wochenlang waren der Verlauf der feindlichen Stellung, die Gewohnheiten der gegnerischen Infanterie und Artillerie erundet worden. Im Uebungswert hatte man den Angriff eingeübt und unermüdlich lastete unterdessen eine Sappe nach der anderen gegen die anzujagenden Unterstände vor. Artillerie und Minenwerfer hatten ihre genau bestimmten Aufgaben erhalten. Und nun zog der festgesetzte Morgen klar und ruhig herauf. Still lag der zerflossene zerfetzte Bergwald in der Sonne. Kein Schuß störte die Stille, nicht einmal das Surren eines Fliegers erinnerte an den Krieg. Lautlos aneinander geschmiegt lag die freiwillige Patrouillenmannschaft, durch schwäbische Stochtruppler verstärkt und in drei Sturmabteilungen verteilt, in ihren Stollen, wohl eine Stunde lang. Sie wußten, daß es feuerarme Räume waren, die sie nun in wenigen Minuten durchdringen sollten — jeder einzelne war des Gelingens seiner Aufgabe völlig sicher. Es wird heiß, denn die Sommerhitze brennt vom wolkenlosen Himmel. Da auf einmal bricht es los, wie wenn hundert Gewitter, auf einen Punkt zusammenstürzend, sich entladen — das war unsere Artillerie, das waren unsere Minenwerfer, die Punkt 11 Uhr mit ihren furchtbaren Schlägen donnerten und dröhnend die Waldtüler erfüllten. Eine knappe halbe Stunde liegt das Feuer auf den französischen Unterstandsgruppen, dann greift es über sie hinaus, um wie ein gewaltiger Schild sich feindwärts vorzulagern. Gleichzeitig stürmen unsere Stochtrupps aus ihren Stollen, durchdringen im Sprung die Sappen und dringen in die feindlichen Unterstände ein. Der erste Trupp — von Vizefeldwebel Henkel, einem Chemiker aus Wiesbaden, geführt — fand den angegriffenen Postenstand leer. Die Besatzung hatte im Stollen Schutz gesucht, aber unsere Brandröhren zeigten ihnen den Weg heraus. Zwei Franzosen wurden unverwundet gefangen genommen. Ein Maschinengewehr daneben hatte, noch während des Artilleriefeuers, stark geschossen. Aber immer ins Tal hinein, von wo man unseren Angriff erwartete. Als wir nun plötzlich über die Höhe kamen, hatte die Besatzung den Kopf verloren und sich unterirdisch aus dem Staube gemacht. Aber das Maschinengewehr wurde erbeutet, und einer unserer Wundenere mußte zum Schaden seiner Hände lernen, daß so ein Gewehr, das eben erst mit Feuern aufgehört hat, noch recht heiß anzufühlen ist! Gegen die zweite Unterstandsgruppe führte Leutnant Dörz aus Dillenberg mit seinen tugendhaften Maschinengewehrtruppen. Er fand sie stark besetzt. Der Franzose wehrte sich heftig. Aber unsere Handgranaten brachen seinen Widerstand, und die Brandröhren halfen ihr Teil dazu. Sechs Gefangene und ein Maschinengewehr wurden erbeutet, doch immer noch sah es aus dem Stollen heraus. Da mußte eine geballte Ladung helfen — mit dem Rest, der sich nicht ergeben wollte, wurde der Unterstand in die Luft gesprengt. Auch der dritte Trupp war von Erfolg begünstigt. Die Unterstände, auf die er angelegt war, hatte unsere Artillerie schwer mitgenommen, aber die Besatzung kam heraus und setzte sich tapfer zur Wehr. Als Leutnant B., der 23jährige Führer, den Seinen voraus über die Deckung vordrang, wurde er mit Gewehrschüssen und mit

Handgranaten empfangen. Aber schon ist sein Trupp neben ihm, und auf sein Kommando „Feuer!“ stürzen 5 Franzosen nieder wie auf einen Ast. In heftigem Kampf fallen noch mehrere Gegner; vier werden entwaffnet und gefangen genommen. Ein Maschinengewehr, zahlreiche Gewehre und Ausrüstungsstücke, darunter mit Rotwein gefüllte Feldflaschen und Canapessäcken mit Abfäth, werden erbeutet. Man sieht, mit welchen Mitteln der Franzose lampflüchtig erhalten wird! — Der Gefreite Richter, ein Sattler aus Offenbach, eilt zu den Gefallenen vor, um zu sehen, ob etwa Verwundete darunter sind. Einen nach dem anderen rüttelt er an den Schultern, aber vergeblich. Da liegt noch einer, in ein Minenloch gekauert. Ist der wirklich tot? Bei der unsanften Berührung schlägt er die Augen auf. „Was, du willst dich todtstellen?“ und ein Schlag mit dem Karabiner macht ihn merkwürdig schnell wieder lebendig. So wird überall mit Erfolg gekämpft, und nach Ablauf der selbige Zeit steht alles in die eigene Stellung zurück. Der Feind hat betrübliche Verluste an Toten erlitten, 12 unverwundete Gefangene und 4 Maschinengewehre samt reichem anderen Beute sind in unserer Hand. Von den Unseren aber ist alles heil zurück — auch nicht ein Mann ist verwundet! Die Führer sind voll des Lobes, mit welchem Schneid und in welcher Ruhe jeder einzelne seine Pflicht getan hat, und im ganzen Abschnitt herrscht eine gehobene Stimmung. Die Teilnehmer aber wissen wohl, daß ihr Schneid allein nicht ausreicht hätte. Einer von ihnen sagte mir: Eine so schöne Patrouille habe ich noch nicht mitgemacht! Aus diesen Worten spricht nicht nur unverbrauchter Jugendmut, sondern auch das freudige Vertrauen in die Führung.

Leutnant K a n t e, Offizier-Kriegsberichterhalter.

Abbau der Kriegswirtschaft.

Dr. Berlin, 25. Eine Kundgebung für den sofortigen Abbau der Kriegswirtschaft nach dem Frieden und für die Freiheit der Wirtschaft veranstaltete auf Veranlassung und unter Mitwirkung von 94 wirtschaftlichen Verbänden der S a n s a b u n d für Gewerbe, Handel und Industrie. Geh. Justizrat Prof. R i e k e r wies auf die politische Lage hin, die keineswegs eine verzweifelte sei, und trat für die Zeichnung der 9. Kriegsanleihe ein. Die Verordnungen einzuschränken und die Zwangsvorschriften zu mildern, dies zu verlangen, habe das deutsche Volk ein Recht. — Justizrat Dr. W a l d s c h m i t (Berlin) wies auf die Gefahr hin, die dem wirtschaftlichen Liberalismus daraus erwachse, daß sich die Forderungen der Sozialdemokratie, die Lehren der Staatssozialisten und gewisse Traditionen des altpreussischen Unterthanenstaates zusammengefunden haben, um auch nach dem Kriege Zwangsorganisationen für die Beschaffung und die Verteilung von Rohstoffen, die Erzeugung und den Vertrieb von Fabrikaten zu schaffen. Er empfahl dringend, die Beschaffung und den Vertrieb von Rohstoffen sofort nach Friedensschluß dem freien Handel zu überlassen, da von den meisten genügenden Mengen auf dem Weltmarkt vorhanden sein würden. — Reichstagsabgeordneter S t o e v e wies die gefesselte Kriegswirtschaft befreit wissen. In gleichem Sinne äußerten sich die weiteren Reichstagsabgeordneten S t u b m a n n und B a r t s c h a t und B ö h m e. Im Namen der Arbeitsgemeinschaft der kaufmännischen Verbände betonte Dr. C a n t e -Hamburg, daß die Kriegsorganisation den Aufstieg der Angestellten zur Selbständigkeit hindere. — Eine Entschließung in diesem Sinne wurde angenommen.

Das wirklich „freie“ Amerika.

Vor der Einfahrt des Hafens von New-York erhebt sich die allbekannte Riesengestalt der Freiheit, die eine Fackel in erhobener Hand trägt. Nach den neuesten Vorangaben scheint es an der Zeit, daß Wilson, der so fruchtbare Erzeuger selbstherrlicher Gesetze, auch eine Bestimmung erlasse, wonach diese Fackel nunmehr durch eine Anne zu ersetzen wäre. Denn von Freiheit ist in dem von sicherhafter Nachgiebigkeit besessenen Lande nicht mehr viel übrig geblieben. Fast täglich erhalten wir Nachrichten von geradezu mittelalterlichen Strafen, die an im übrigen hochangesehenen Leuten vollzogen werden, nur weil sie sich eine wenn auch noch so bescheidene Kritik an den Maßnahmen der Regierung oder etwa ein Urteil über Deutschland erlaubten, das nicht nur aus wüsten Schimpfereien bestand. Erst kürzlich wurde bekanntlich eine Frau zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt, weil sie aus ihrer Ansicht über die wahren Gründe des Krieges kein Hehl machte, und der bekannte hochangesehene Sozialistenführer Eugen Debs, der selbst schon viermal Präsidentschaftskandidat war, wurde in Cleveland zu derselben Strafe — zu zehn Jahren Gefängnis — verurteilt, weil er die Verurteilung jener Frau in einer in Canton (Ohio) gehaltenen Rede öffentlich angegriffen und sich die Bemerkung erlauben hatte, es gebe nicht nur in Deutschland „Junken“!

Solche Beispiele einer ungläublichen Anwesenheit herrschen liegen sich häufen. Die Pressefreiheit ist vollkommen vernichtet durch das berüchtigte Spionagegesetz vom 5. Juni 1917 und seine späteren Zusätze. Darnach ist dem Generalpostmeister die ungläubliche Befugnis erteilt, auf einen ihm genügend erscheinenden Beweis hin, daß eine Person oder Firma die Post unter Verletzung des Spionagegesetzes benutzt, die betreffenden Postsendungen zurückzuhalten und so ohne irgend ein gerichtliches Verfahren beliebig Personen und Firmen vollkommen vom Geschäftsleben auszuschließen. Ungefähr 75 Blätter sind durch Entziehung des Rechts der Postbeförderung bereits ruiniert worden. Versuche, den Rechtsweg gegen die Postverwaltung zu beschreiten, haben in fast allen Fällen verfehlt.

Die unerhörteste Vergeßlichkeit jeder persönlichen und völkerrechtlichen Freiheit aber, zu der sich die Wilsonsche Regierung berechtigt glaubt, sind die Zwangsabschreibungen von Nichtbürgern, also von Staatsangehörigen neutraler Länder, sowie auch von Deutschen und Österreichern zum Heeresdienst. In besonders großer Zahl sind bereits schwedische Staatsangehörige auf die französischen Schlachtfelder verschickt worden, und erst kürzlich las man in der Stockholmer Zeitung „Aftonbladet“ eine Reihe erschütternder Briefe junger Schweden, voll ohnmächtigen, schmerzlichen Jornes über diese an Sklaverei grenzenden Gewaltthaten. Viele der unglücklichen Opfer dieser wahrhaft schrecklichen Form von Militarismus nahmen sich das Leben, um es wenigstens nicht für dieses treulose, brutale Land opfern zu müssen, das jedes Gast- und Völkerrecht so mit Füßen tritt. Und dieses selbe Land wagt es, seinen aus reiner Nachgiebigkeit begonnenen Raubzug als einen „Anzugs“ gegen Unterdrückung und Unfreiheit zu bezeichnen, und so das heiligste Zeichen der christlichen Welt heuchlerisch zu schänden.

Die neuen Postgebühren.

Im Reichsgesetzblatt ist nunmehr das neue Gesetz über die Erhöhung der Post- und Telegraphengebühren veröffentlicht worden, das am 1. Oktober in Kraft tritt und unseren gesamten Brief-, Paket- und Telegrammverkehr erheblich verteuert. Wir geben deshalb im folgenden eine Uebersicht über die Gesamtgebühren, wie sie vom 1. Oktober ab für die einzelnen Sendungen erhoben werden.

in Pfennig	Friedens- sätze	Kriegs- sätze	Neue Sätze
Briefe 1. Ortsverkehr bis 30 gr.	5	7 1/2	10
2. Fernverkehr bis 20 gr.	5	7 1/2	15
3. Fernverkehr bis 20 gr.	10	15	15
Postkarten Ortsverkehr	5	7 1/2	7 1/2
Fernverkehr	5	7 1/2	10
Druckfachen bis 50 gr.	3	5	5
50-100 gr.	5	7 1/2	7 1/2
über 100 gr.	10-30	10-30	15-35
Warenproben über 100 gr.	10-20	10-20	15-25

Pakete. Bis 5 kg. auf Entfernungen bis zu 75 km. 40 Pfg., bis 5 kg. auf weitere Entfernungen 75 Pfg. Ueber 5 kg. auf Entfernungen bis 75 km. 30 Pfg. Zuschlag zu den alten Sätzen vor 1916, auf allen weiteren Entfernungen 50 Pfg. mehr; also Pakete in der 1. Zone (bis 75 km.) 60 Pfg.; in der 2. Zone (bis 150 km.) 1.10 Pfg.

Briefe mit Wertangabe. Auf Entfernungen bis 75 km. 5 Pfg., auf alle weiteren Entfernungen 10 Pfg. mehr. Die Versicherungsgebühr von 5 Pfg. für je 300 Mt. Wertangabe, mindestens 10 Pfg., ist die gleiche geblieben. Es kosten also Wertbriefe bis 75 km. Entfernung 25 Pfg. Porto, auf weitere Entfernungen 50 Pfg. Porto zuzüglich der Versicherungsgebühr. — Postauftragsbriefe 5 Pfg. mehr als früher, mithin 35 Pfg.

Postanweisungen. Es kosten Postanweisungen bis 5 Mt. 15 Pfg., bis 100 Mt. 25 Pfg., bis 200 Mt. 40 Pfg., bis 400 Mt. 50 Pfg., bis 600 Mt. 60 Pfg., bis 800 Mt. 70 Pfg.

Telegramme. Für jedes Wort werden 3 Pfg. Zuschlag erhoben, mindestens 15 Pfg. von jedem Telegramm. Es kostet also im Ortsverkehr das Wort 6 Pfg., das Telegramm mindestens 45 Pfg.; im inländischen Fernverkehr das Wort 8 Pfg., das Telegramm 65 Pfg.; ein Telegramm von 15 Worten kostet im Ortsverkehr 90 Pfg., im Fernverkehr 1.20 Mt., ein Telegramm von 17 Worten kostet im Ortsverkehr 1.00 Mt., im Fernverkehr 1.35 Mt., da der Betrag erforderlich falls auf die zunächstliegende, durch 5 teilbare Zahl nach oben oder unten abgerundet wird.

Im Fernsprechverkehr werden 20 v. H. Zuschlag von jeder Gebühr erhoben. Jeder Teilnehmer ist berechtigt, bis 1. Dezember d. J. seinen Anschluß mit einmonatiger Frist zu kündigen. Bei dringenden Gesprächen wird nur die Abgabe für nicht dringende Gespräche erhoben, mithin kein dreifacher Zuschlag.

Der Mieterschutz.

(b.) Berlin, 26. Sept. Der Staatskommissar für das Wohnungswesen, Frhr. v. Goels, hat einen Erlaß an die Ober- und die Regierungspräsidenten gegeben, die die wichtige Anhaltspunkte zu der neuen Mieterschutzverordnung erbringen. Die Mieteinigungsämter sollen beiden Parteien, dem Vermieter sowohl wie dem Mieter, gerecht werden. Was die Mietsteigerungen betrifft, so wird ausdrücklich festgestellt, daß der Mieter das bloße Verlangen des Vermieters nach höherem Mietzins, solange der Mietvertrag nicht gelöst ist, ohne weiteres zurückweisen kann. Will der Vermieter sein Verlangen nach höherem Mietzins durchsetzen, so muß er zur Kündigung schreiten. Da nun die Kündigungen der Nachprüfung und in besonderen Fällen sogar der Vorprüfung des Mieteinigungsamtes unterliegen, so ist damit den Mietern ein wesentlicher und ausreichender Einfluß, auf die Gestaltung der Mieten eingeräumt. Bei der Prüfung der Mietsteigerungen wird in erster Linie der objektive Wert der Wohnung zu Grunde zu legen sein. Dabei wird meist von den Friedensmieten in der Weise ausgegangen werden können, daß dem Vermieter für die Steigerung der Hypothekenzinsen die erhöhten Aufwendungen für die Instandhaltung des Grundstücks usw. ein hinreichender Aufschlag zugewilligt wird. Auf Familien mit viel Kindern ist Rücksicht zu nehmen; Wohnungsschwierigkeiten dürfen sie nicht ausgeübt werden. Ist der Mieter nicht schuldhaft, d. h., verstoßt er ständig gegen die Hausordnung, wird unstatlicher Lebenswandel nachgewiesen etc., so wäre es unbillig, einer Kündigung nicht stattzugeben zu wollen.

Allerlei Nachrichten.

Der Kaiser in Kiel.

23. Kiel, 25. Sept. Der Kaiser trat gestern in Kiel ein. Prinz Heinrich und hohe Marineoffiziere hatten sich neben den Zivilbehörden zur Begrüßung eingefunden. Der Kaiser begab sich zur Torpedoveranstaltung, von hier nach dem Exerzierplatz in der Witte, wo er eine Ansprache an Abordnungen aller Truppenteile richtete. Am Nachmittag wurde die Kaiserliche Yacht befohrt. Der Kaiser unterhielt sich mit den Arbeitern und Arbeiterinnen und verlieh Auszeichnungen an Angestellte und Arbeiter. Für heute war die Besichtigung der U-Bootschule in Eckernförde vorgesehen. Dem Kaiser wurde überall lebhaft gehuldigt.

Fliegerangriff auf Kaiserslautern.

23. Kaiserslautern, 25. Sept. Heute vormittag zwischen 10 und 11 Uhr versuchten feindliche Flieger die offene Stadt Kaiserslautern anzugreifen. Rechtszeitig von den Flugwachen gemeldet, wurden die Flieger von den Abwehrformationen erwartet und so frühzeitig unter gezieltes Feuer genommen, daß es ihnen nicht gelang, über das Weichbild der Stadt zu kommen. Wahlos mußten sie ihre Bomben auf freies Feld und an der Peripherie der Stadt abwerfen. Es wurde einiger Häuserbeschaden, aber kein Personenschaden verursacht. Zwei Flieger wurden abgeschossen.

Aus Rumänien.

(b.) Bukarest, 27. Sept. Das Vorkommnis am rumänischen Hofe, die Heirat des Kronprinzen, begegnet in politischen Kreisen wie auch in der Presse einer abfälligen Kritik. Man hält den Verzicht auf die Thronfolge als unbedingte Notwendigkeit. (Der Kronprinz hatte ohne Wissen seines Vaters die Tochter eines angesehenen Bürgers aus der Moldau geheiratet.)

(b.) Bukarest, 26. Sept. Kapitän Barbu-Lescu hatte nach dem Friedensschluß ein Manifest veröffentlicht, worin er denselben leidenschaftlich bekämpfte. Er wurde unter Anklage gestellt, das Kriegsgericht sprach ihn aber frei. Der Verteidiger sagte, Barbu-Lescu habe nicht aus verbrecherischer Absicht, sondern aus einem natürlichen Gefühl gehandelt.

23. Konstantinopel, 26. Sept. Die türkische Regierung hat die Note des Grafen Burian in dem Sinne beantwortet, daß die türkische Regierung voll und ganz mit ihr übereinstimme.

10. Kristiania, 25. Sept. König Haakon ist zum Besuch am dänischen Hofe nach Kopenhagen abgereist. Am Samstag erfolgt seine Rückkehr.

10. Amsterdam, 26. Sept. In Dzeßlons ist ein englisches Flugzeug gelandet. Die beiden Insassen wurden interniert.

Die neunte Kriegaanleihe.

(*) Wir haben trotz mancher Mühen und Sorgen viel Glück gehabt und sind dadurch verwöhnt. Jetzt heißt es, der Gefahr ruhigen Blids entgegen zu treten. Da dürfen wir weder mutlos noch gleichgültig sein oder murrend bei Seite stehen. Nichts ist so groß und wichtig, das jetzt nicht zurückstehen muß vor der einen Aufgabe, alles an die Erhaltung des Vaterlandes zu setzen. Dazu gehört der Wille und die Geschlossenheit des ganzen Volkes. Wer jetzt nur an sich denkt, ist nicht besser als ein Verräter.

Die 9. Kriegaanleihe wirbt um die Mittel zur ehrenvollen Durchführung des Krieges. Wir alle wollen willige Geber sein. Aber hinter der Gabe müssen ungedrohen der Mut und der Glaube stehen. Mit ihnen sind wir eingetreten in den Krieg; mit ihnen wollen wir ihn zu gutem Ende führen.

von Stein,

General der Artillerie und Rgl. Preuß. Kriegsminister.

(*) Vor der Front der deutschen Kampftruppen müssen die anstürmenden Gegner hoffnungslos innehalten. Aber sie werden erst völlig verzweifeln, wenn durch den Sturm der deutschen Waffen der Blick des deutschen Soldaten zuckt. v. Hellengrath, Generalleutnant und Rgl. bayr. Kriegsminister.

+ Es zeichneten: Bankhaus Mendelssohn u. C., Berlin, vorläufig 20 Mill. Mt., Wilhelma, Magdeburg, Allg. Bers.-Ges., 6 Mill. Mt., Städtische Sparkasse Saarbrücken 5 Mill. Mt., Münchener Rückversicherungs-Gesellschaft, München, 7 Mill. Mt., A.-G. für Zellstoff und Papierfabrik, Schaffenburg 2 Mill. Mt., Gebr. Körting, Hannover 1 Mill. Mt., Metallwarenfabrik S. A. Erbe, A.-G., Schmalfelden 1 Mill. Mt., Bankhaus Ph. Stiebel, Eisenach, Anfangszeichnung 1 Mill. Mt., Mitteldeutsche Gummiwarenfabrik Louis Vetter, A.-G., Frankfurt a. M., 1 500 000 Mt., Rudolf Rahn, Offenbach a. M., 400 000 Mt., Chemische Werke Brochhaus A.-G., Riedershausen 300 000 Mt., Firma A. Wertmeister, Berlin 100 000 Mt., Lurische Industrie-Werke A.-G., Ludwigshafen a. Rh. 750 000 Mt., Alfred Schütte, Köln-Deutz 1 Mill. Mt.

Erleichterungen für die Zeichnung auf die Kriegaanleihe bei der Nassauischen Landesbank und Nassauischen Sparkasse.

Für Förderung der Zeichnungen auf die 9. Kriegaanleihe hat die Direktion der Nassauischen Landesbank auch diesmal wieder Erleichterungen getroffen, welche die Beteiligung an der Zeichnung tunlichst erleichtern. Neben den Kapitalisten sind es in erster Linie die Sparere, die in der Lage und berufen sind, bei der Zeichnung tätig mitzuwirken. Die Nassauische Sparkasse verzichtet in solchen Fällen auf Einhaltung der Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei einer ihrer 200 Kassen oder den Kommissaren und Vertretern der Nassauischen Lebensversicherungs-Anstalt erfolgt.

Die Berechnung auf Grund des Sparkassenbuches geschieht so, daß kein Tag an Zinsen verloren geht und zwar bereits zum 30. September ds. Jrs.

Um auch denjenigen, die z. Bt. nicht über ein Sparkassenbuch oder über bare Mittel verfügen, solche aber in absehbarer Zeit zu erwarten haben, die Beteiligung an der Zeichnung zu erleichtern, werden Darlehen gegen Verpfändung von Wertpapieren, die von der Nassauischen Sparkasse begeben werden können, zu dem Zinssatz der Darlehenskasse (5 1/2 %) und gegen Verpfändung von Landesbank-Schuldverschreibungen zu dem Vorzugszinssatz von 5 %, gewährt. In beschränktem Maße soll diesmal auch der Hypotheken-Kredit für Zeichnungszwecke in Anspruch genommen werden können. Die Höhe der Hypotheken-Darlehen im Einzelfall ist auf 10 000 Mt. — beschränkt, der Zinssatz beträgt 4 1/2 %.

Zeichner, denen sofortige Lieferung von Stücken erwünscht ist, können solche der 7. Kriegaanleihe aus den Beständen der Nassauischen Landesbank erhalten. Die so abgesetzten Beträge zeichnet die Landesbank voll auf 9. Kriegaanleihe für eigene Rechnung.

Der Vererbung künftigen Vermögenserwerbe für Zeichnungszwecke dient die von der Landesbank in Verbindung mit der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt bereits bei der 6., 7. und 8. Kriegaanleihe eingeführte Kriegaanleihe-Versicherung. Um Jedermann Gelegenheit zur Benutzung dieser dem Zeichner und Vaterland gleich vorteilhaften Einrichtung zu bieten, sind diesmal 3 Versicherungsmöglichkeiten eingeführt worden. Die Kriegaanleihe-Versicherung mit Anzahlung, ohne Anzahlung, sowie mit Prämienvorauszahlung und Rückersstattung der nicht verausgabten Prämien im vorzeitigen Todesfalle. Alles weitere ist aus den überall erhältlichen Druckfachen zu ersehen.

Die Nassauische Landesbank nimmt die Stücke sämtlicher Kriegaanleihen unentgeltlich bis 31. Dezember 1920 in Verwahrung und Verwahrung (Hinterlegung) und läßt die Zinsscheine sämtlicher Kriegaanleihen ebenfalls unentgeltlich bei ihren 200 Kassen ein.

Die Zeichnung auf die Kriegaanleihe kann nicht nur bei der Hauptkasse der Nassauischen Landesbank in Wiesbaden (Rheinstraße 44), sondern auch bei sämtlichen 88 Landesbankstellen, den 190 Sammelstellen der Nassauischen Sparkasse, bei den Kommissaren und Vertretern der Nas-

sauischen Lebensversicherungs-Anstalt und sonstigen Vertrauensmännern erfolgen.

Es wird dringend empfohlen, die Zeichnungsanmeldungen nicht auf die letzten Tage der Zeichnungsfrist zusammenzubringen, damit eine ordnungsmäßige Abfertigung der Zeichner ermöglicht wird.

Die Zeichnungen bei der Nassauischen Landesbank und Sparkasse betragen bei der ersten Kriegaanleihe 27 Millionen Mark, bei der zweiten 42 Millionen Mark, bei der dritten 48 Millionen Mark, bei der vierten 46 1/2 Millionen Mark, bei der fünften 46 Millionen Mark, bei der sechsten 56 1/2 Millionen Mark, bei der siebten 55 1/2 Millionen Mark, bei der achten 62 1/2 Millionen Mark, insgesamt also 384 1/2 Millionen Mark, einschließlich der namhaften Beträge, die von dem Bezirksverband, der Nassauischen Brandversicherungs-Anstalt, der Nassauischen Landesbank und Nassauischen Sparkasse selbst gezeichnet wurden. Für die neunte Kriegaanleihe werden sich diese Institute voraussichtlich mit den gleichen Beträgen beteiligen, wie bei den früheren Anleihen. Es darf erwartet werden, daß auch die Bezirks-Eingekessenen sich wiederum in gleicher Weise, wie bei der letzten Anleihe an der Zeichnung beteiligen und damit dem Vaterland einen wichtigen Dienst leisten, sich selbst aber eine günstige Kapitalanlage sichern.

Kleine Chronik.

(—) Ein lustiges Samstagsstückchen soll sich in einer Ortschaft des Bezirks Waldsee zugegetragen haben. Kam da ein Herr in einen Bauernhof und bat um Eier. „Nichts vorhanden!“ war die kurze Antwort. „Ich bezahle 80 Pfg. bis 1 Mark für das Stück.“ „Gut, dann können Sie 100 Stück haben!“ Der Handel wurde abgeschlossen mit der Bedingung, daß sämtliche Eier hartgekocht werden müssen. Dies geschah auch, doch der Einkäufer, der sich für kurze Zeit entfernen wollte, ist spurlos verschwunden, ohne zu bezahlen und die Eier zu holen! Die hartgekochten Eier verblieben dem ebenso hartgekochten Bauern.

(—) Die Pflaumenenernte in der Gifel. Die „Köln. Volksztg.“ meldet aus Schleiden in der Gifel: Die Pflaumenenernte in der Gifel ist an vielen Stellen außerordentlich gut ausgefallen. Es gibt Bäume, die bis zu 2 1/2 Zentner Ertrag gegeben haben. Im Kreise Schleiden ist nun ein Ausfuhrverbot für Pflaumen erlassen. Alles schüttelt den Kopf darüber. In den Städten schreit man nach Pflaumen, während sie im Kreise Schleiden auf den Bäumen faulen werden, weil die Bauern — wenn nicht rasch eine Abänderung eintritt — sie nicht los werden können. Grund: Das streng gehabte Ausfuhrverbot. Wem nutzt es also?

(—) Der Leichenwagen. Ein eigenartiges Mittel, den kommunalverordneten Verordnungen über Obduktion ein Schnippchen zu schlagen, wurde in Güttenbach beobachtet. Ein Leichenwagen aus Heidelberg brachte eine Leiche, und um den weiten Rückweg nicht ganz unnütz zu machen, lud man einfach den leeren Raum mit Äpfeln voll, die in Heidelberg dem Mangel an Obst abhelfen sollen.

(—) Ob das hilft? Die rheinische Provinzial-Fleischstelle gibt bekannt, daß von jetzt ab alle Gasthäuser, die Fleisch aus Geheimfleischungen verwenden, rüchichtslos drei Monate geschlossen werden, eventuell auch länger.

(—) Schnelle Arbeit! Kurzer Prozeß hat man, wie aus Mergentheim o. d. T. geschrieben wird, mit den Fremden im württembergischen Aurore und ganzen Oberamtsbezirk Mergentheim gemacht. Am letzten Montag mußten sämtliche Fremde den Oberamtsbezirk verlassen haben. Allen Gasthöfen und allen Zimmervermietern wurde vom Montag ab die Beherbergung von Ausländern untersagt.

(—) Operationsflügezeuge, die außer dem Führer einen Arzt und einen Krankenwärter, sowie alles Gerät und Material für 8 Operationen tragen, erfindet Professor Walter in Paris. Diese Flugzeuge können zu Schwerverwundeten auf das Schlachtfeld gerufen werden. Sie stehen unter dem Schutz des roten Kreuzes und dürfen nicht beschossen werden.

(—) Wölfe. Süditalien wird gegenwärtig von Wölfen befallen. Bauerngehöfte und kleinere Gehöfte sind die Leidtragenden. Kinder und Greise sind vielfach von diesen Tieren verletzt worden.

(—) Von einem dänischen Kriegesgewinnler erzählt ein Kopenhagener Blatt: Ein junger Herr hatte sich ein Rittergut in der Gegend von Fredriksham zugelegt. Letztlich kam er auf die Idee, sich ein Grammophon zu kaufen, weshalb er sich in einen der Läden der kleinen Stadt begab und sich für 375 Kronen ein solches Spielwerk erhandelte. Es war nämlich ein teureres auf Lager. Als es zum Bezahlen kam, zog der Herr einen Fünfhundertkronenschein aus der Tasche. Der Geschäftsmann erklärte sich außerstande, ihn zu wechseln, und erbot sich, damit in ein benachbartes Geschäft zu gehen. Doch der Gulaschjüngling sagte nachlässig: „Nicht nötig.“ Und ging mit den weiteren Worten: „So, nun sind wir quitt!“ an das Schaufenster, das er mit einem kräftigen Schlag einschlug.

Ein Wort über deutsche Frauenkleidung.



Fig. 8878.
Elegantes Kleid
mit langer Tunika.

Das elegante Nachmittagskleid bestand an unserer Vorlage aus maulwurfsfarbener Schleierstoff, etwas dunklerer Seide und grauem Samt. Das enge Unterkleid wird fast ganz von dem ärmellosen Überkleid verschleiert, das in weichen Falten herabfällt, unten mit breitem, pelzbesetztem Samtkreis abgesehen. Diesen Besatzstreifen zierte außerdem eine graue Perlschleiere. Den spizen Halsauschnitt begrenzt ein grauer Seidenfalschragen, dessen Enden in Taillen-gegend das Überkleid leicht zusammennehmen und im Rücken zur Schleife geschnitten sind. Ein schmaler Kragen aus weißem Glasbistritz rahmt den Halsauschnitt ein. Der lange Ärmel aus Seide endet unter einem Taillenausschnitt. Schnitt vordringend in 42, 44, 46, 48 cm halber Oberweite zu 1,50 Mt. Stickermuster zum gleichen Preise und durch die Modenzentrale Dresden-N. 8 zu beziehen.

Verantwortlich: Adam Ellens, Dessau.

Fahrplan v. 1. Oktober 1918.

Frankfurt (Main) — Mainz-Kastel (Mainz) — Wiesbaden — Niederlahnstein — Coblenz — (Cöln).

Stationen	Frankfurt (Main)	Mainz-Kastel (Mainz)	Wiesbaden	Niederlahnstein	Coblenz	(Cöln)
Frankfurt a. M. Hptb.	ab	12.00	12.19	12.25	12.32	12.39
Höchst a. M.	"	12.19	12.25	12.32	12.39	12.46
Sindlingen-Zeilsheim	"	12.25	12.32	12.39	12.46	12.53
Hattersheim	"	12.32	12.39	12.46	12.53	13.00
Eddersheim	"	12.39	12.46	12.53	13.00	13.07
Flörsheim (Bad Weilbach)	"	12.46	12.53	13.00	13.07	13.14
Hochheim	"	12.53	13.00	13.07	13.14	13.21
Mainz-Kastel	an	1.07	1.12	1.19	1.26	1.33
Biebrich Ost*	an	1.12	1.19	1.26	1.33	1.40
Wiesbaden (Hauptbhf.)	an	1.20	1.27	1.34	1.41	1.48
Mainz (Hauptbahnhof)	an	1.20	1.27	1.34	1.41	1.48
Biebrich Ost*	an	1.20	1.27	1.34	1.41	1.48
Wiesbaden (Hauptbhf.)	an	1.27	1.34	1.41	1.48	1.55
Wiesbaden (Hauptbhf.)	an	1.27	1.34	1.41	1.48	1.55
Biebrich West	"	1.27	1.34	1.41	1.48	1.55
Schierstein	"	1.27	1.34	1.41	1.48	1.55
Niederwalluf	"	1.27	1.34	1.41	1.48	1.55
Eltville (Schlangenberg)	"	1.27	1.34	1.41	1.48	1.55
Erbach	"	1.27	1.34	1.41	1.48	1.55
Hattenheim	"	1.27	1.34	1.41	1.48	1.55
Oestrich-Winkel	"	1.27	1.34	1.41	1.48	1.55
Geisenheim (Johannisbg.)	"	1.27	1.34	1.41	1.48	1.55
Rüdesheim a. Rh.	an	1.14	1.21	1.28	1.35	1.42
Rüdesheim a. Rh.	an	1.14	1.21	1.28	1.35	1.42
Assmannshausen	"	1.14	1.21	1.28	1.35	1.42
Lorch	"	1.14	1.21	1.28	1.35	1.42
Lorchhausen	"	1.14	1.21	1.28	1.35	1.42
Caub	"	1.14	1.21	1.28	1.35	1.42
St. Goarshausen	"	1.14	1.21	1.28	1.35	1.42
Kestert	"	1.14	1.21	1.28	1.35	1.42
Camp	"	1.14	1.21	1.28	1.35	1.42
Osternspai	"	1.14	1.21	1.28	1.35	1.42
Braunbach	"	1.14	1.21	1.28	1.35	1.42
Oberlahnstein	"	1.14	1.21	1.28	1.35	1.42
Niederlahnstein	an	1.14	1.21	1.28	1.35	1.42
Coblenz Hauptbhf.	an	1.14	1.21	1.28	1.35	1.42

*Verbindung zwischen Biebrich-Ost und den Rheindampfern durch elektrische Straßenbahn.

Außer den in vorstehendem Fahrplan aufgeführten Durchgangsfahrten in der Richtung Mainz—Wiesbaden—Biebrich—Rheingau werden zwischen den Stationen Mainz—Biebrich—Wiesbaden noch folgende Fahrten aufgeführt:

Stationen:	W	W	D	D	W	W	D	D	W	W	D	D
Mainz Hbf.	ab	5.37	7.47	8.41	9.20	10.31	10.48	12.20	2.10	3.17	4.40	5.54
Biebrich Ost*	"	5.47	7.57	8.51	9.30	10.41	10.58	12.30	2.20	3.27	4.50	6.04
Wiesbaden	an	5.54	8.04	8.58	9.34	10.45	11.05	12.37	2.27	3.34	4.54	6.08

◊ Verkehrt bis auf weiteres nicht.

(Cöln)—Coblenz—Niederlahnstein—Wiesbaden—Mainz-Kastel (Mainz)—Frankfurt (Main).

Stationen:	W	W	WT	WT	W	D	D	WT	W	W	W	WT	D	W	W	W	W	W	W
Coblenz Hauptbhf.	ab	10.55	11.05	11.15	11.25	11.35	11.45	11.55	12.05	12.15	12.25	12.35	12.45	12.55	13.05	13.15	13.25	13.35	13.45
Niederlahnstein	an	10.55	11.05	11.15	11.25	11.35	11.45	11.55	12.05	12.15	12.25	12.35	12.45	12.55	13.05	13.15	13.25	13.35	13.45
Niederlahnstein	ab	11.15	11.25	11.35	11.45	11.55	12.05	12.15	12.25	12.35	12.45	12.55	13.05	13.15	13.25	13.35	13.45	13.55	14.05
Oberlahnstein	"	11.15	11.25	11.35	11.45	11.55	12.05	12.15	12.25	12.35	12.45	12.55	13.05	13.15	13.25	13.35	13.45	13.55	14.05
Braunbach	"	11.15	11.25	11.35	11.45	11.55	12.05	12.15	12.25	12.35	12.45	12.55	13.05	13.15	13.25	13.35	13.45	13.55	14.05
Osternspai	"	11.15	11.25	11.35	11.45	11.55	12.05	12.15	12.25	12.35	12.45	12.55	13.05	13.15	13.25	13.35	13.45	13.55	14.05
Kamp	"	11.15	11.25	11.35	11.45	11.55	12.05	12.15	12.25	12.35	12.45	12.55	13.05	13.15	13.25	13.35	13.45	13.55	14.05
Kestert	"	11.15	11.25	11.35	11.45	11.55	12.05	12.15	12.25	12.35	12.45	12.55	13.05	13.15	13.25	13.35	13.45	13.55	14.05
St. Goarshausen	"	11.15	11.25	11.35	11.45	11.55	12.05	12.15	12.25	12.35	12.45	12.55	13.05	13.15	13.25	13.35	13.45	13.55	14.05
Caub	"	11.15	11.25	11.35	11.45	11.55	12.05	12.15	12.25	12.35	12.45	12.55	13.05	13.15	13.25	13.35	13.45	13.55	14.05
Lorchhausen	"	11.15	11.25	11.35	11.45	11.55	12.05	12.15	12.25	12.35	12.45	12.55	13.05	13.15	13.25	13.35	13.45	13.55	14.05
Lorch a. Rh.	"	11.15	11.25	11.35	11.45	11.55	12.05	12.15	12.25	12.35	12.45	12.55	13.05	13.15	13.25	13.35	13.45	13.55	14.05
Assmannshausen	"	11.15	11.25	11.35	11.45	11.55	12.05	12.15	12.25	12.35	12.45	12.55	13.05	13.15	13.25	13.35	13.45	13.55	14.05
Rüdesheim a. Rh.	an	11.15	11.25	11.35	11.45	11.55	12.05	12.15	12.25	12.35	12.45	12.55	13.05	13.15	13.25	13.35	13.45	13.55	14.05
Rüdesheim a. Rh.	an	11.15	11.25	11.35	11.45	11.55	12.05	12.15	12.25	12.35	12.45	12.55	13.05	13.15	13.25	13.35	13.45	13.55	14.05
Geisenheim (Johannisbg.)	"	11.15	11.25	11.35	11.45	11.55	12.05	12.15	12.25	12.35	12.45	12.55	13.05	13.15	13.25	13.35	13.45	13.55	14.05
Oestrich-Winkel	"	11.15	11.25	11.35	11.45	11.55	12.05	12.15	12.25	12.35	12.45	12.55	13.05	13.15	13.25	13.35	13.45	13.55	14.05
Hattenheim	"	11.15	11.25	11.35	11.45	11.55	12.05	12.15	12.25	12.35	12.45	12.55	13.05	13.15	13.25	13.35	13.45	13.55	14.05
Erbach (Rheingau)	"	11.15	11.25	11.35	11.45	11.55	12.05	12.15	12.25	12.35	12.45	12.55	13.05	13.15	13.25	13.35	13.45	13.55	14.05
Eltville (Schlangenberg)	"	11.15	11.25	11.35	11.45	11.55	12.05	12.15	12.25	12.35	12.45	12.55	13.05	13.15	13.25	13.35	13.45	13.55	14.05
Niederwalluf	"	11.15	11.25	11.35	11.45	11.55	12.05	12.15	12.25	12.35	12.45	12.55	13.05	13.15	13.25	13.35	13.45	13.55	14.05
Schierstein	"	11.15	11.25	11.35	11.45	11.55	12.05	12.15	12.25	12.35	12.45	12.55	13.05	13.15	13.25	13.35	13.45	13.55	14.05
Biebrich West	"	11.15	11.25	11.35	11.45	11.55	12.05	12.15	12.25	12.35	12.45	12.55	13.05	13.15	13.25	13.35	13.45	13.55	14.05
Wiesbaden Hauptbhf.	an	11.15	11.25	11.35	11.45	11.55	12.05	12.15	12.25	12.35	12.45	12.55	13.05	13.15	13.25	13.35	13.45	13.55	14.05
Wiesbaden Hauptbhf.	an	11.15	11.25	11.35	11.45	11.55	12.05	12.15	12.25	12.35	12.45	12.55	13.05	13.15	13.25	13.35	13.45	13.55	14.05
Biebrich Ost*	an	11.15	11.25	11.35	11.45	11.55	12.05	12.15	12.25	12.35	12.45	12.55	13.05	13.15	13.25	13.35	13.45	13.55	14.05
Mainz Hauptbhf.	an	11.15	11.25	11.35	11.45	11.55	12.05	12.15	12.25	12.35	12.45	12.55	13.05	13.15	13.25	13.35	13.45	13.55	14.05
Wiesbaden Hauptbhf.	an	11.15	11.25	11.35	11.45	11.55	12.05	12.15	12.25	12.35	12.45	12.55	13.05	13.15	13.25	13.35	13.45	13.55	14.05
Biebrich Ost*	an	11.15	11.25	11.35	11.45	11.55	12.05	12.15	12.25	12.35	12.45	12.55	13.05	13.15	13.25	13.35	13.45	13.55	14.05
Mainz-Kastel	an	11.15	11.25	11.35	11.45	11.55	12.05	12.15	12.25	12.35	12.45	12.55	13.05	13.15	13.25	13.35	13.45	13.55	14.05
Mainz-Kastel	an	11.15	11.25	11.35	11.45	11.55	12.05	12.15	12.25	12.35	12.45	12.55	13.05	13.15	13.25	13.35	13.45	13.55	14.05
Hochheim	"	11.15	11.25	11.35	11.45	11.55	12.05	12.15	12.25	12.35	12.45	12.55	13.05	13.15	13.25	13.35	13.45	13.55	14.05
Flörsheim (Bad Weilbach)	"	11.15	11.25	11.35	11.45	11.55	12.05	12.15	12.25	12.35	12.45	12.55	13.05	13.15	13.25	13.35	13.45	13.55	14.05
Eddersheim	"	11.15	11.25	11.35	11.45	11.55	12.05	12.15	12.25	12.35	12.45	12.55	13.05	13.15	13.25	13.35	13.45	13.55	14.05
Hattersheim	"	11.15	11.25	11.35	11.45	11.55	12.05	12.15	12.25	12.35	12.45	12.55	13.05	13.15	13.25	13.35	13.45	13.55	14.05
Sindlingen-Zeilsheim	"	11.15	11.25	11.35	11.45	11.55	12.05	12.15	12.25	12.35	12.45	12.55	13.05	13.15	13.25	13.35	13.45	13.55	14.05
Höchst a. M.	"	11.15	11.25	11.35	11.45	11.55	12.05	12.15	12.25	12.35	12.45	12.55	13.05	13.15	13.25	13.35	13.45	13.55	14.05
Frankfurt a. M. Hptb.	an	11.15	11.25	11.35	11.45	11.55	12.05	12.15	12.25	12.35	12.45	12.55	13.05	13.15	13.25	13.35	13.45	13.55	14.05

Außer den in vorstehendem Fahrplan aufgeführten Durchgangsfahrten in der Richtung Rheingau—Biebrich—Wiesbaden—Mainz werden zwischen den Stationen Wiesbaden—Biebrich—Wiesbaden—Mainz noch folgende Fahrten aufgeführt:

Stationen:	W	W	D	D	W	W	D	D	W	W	D	D	W	W	D	D
Wiesbaden	ab	5.15	6.03	6.30	6.54	7.24	7.52	8.55	9.50	11.37	1.38	3.15	4.10	4.42	5.26	6.28
Biebrich Ost*	"	5.21	6.10	6.37	7.01	7.31	7.59	9.02	9.57	11.44	1.45	3.22	4.17	4.49	5.33	6.35
Mainz Hbf.	an	5.31	6.20	6.47	7.07	7.41	8.09	9.12	10.07	11.54	1.55	3.32	4.26	4.59	5.43	6.45

◊ Verkehrt bis auf weiteres nicht.

Kleinbahn Eltville—Schlangenberg.

Gültig vom 1. Oktober 1918 ab.

Stationen	1	5	7	9	Stationen	2	6	8	10
ab Eltville	an	9.04	9.30	9.54	10.18	an	9.04	9.30	9.54
an Eltville	an	9.04	9.30	9.54	10.18	an	9.04	9.30	9.54
an Eltville	an	9.04	9.30	9.54	10.18	an	9.04	9.30	9.5

Treibriemen-Diebstahl.

▽ Rüstler a. St., 26. Sept. Hier wurde ein Diebstahl festgestellt, der an einem Treibriemen-Diebstahl in Bodonau bei Kreuznach beteiligt war. Sechs Täter von etwa 17—19 Jahren Lebensalter, davon 2 aus Rüstler a. St., 1 aus Bodonau, die andern aus Kreuznach entwendeten der Bodonauer-Drechslergenossenschaft Treibriemen im Werte von 3000 Mark. Diese Treibriemen suchten sie in Kreuznach zu verkaufen. Einer der Riemer war zerschritten. Die Genossenschaft erhielt die Riemer aber zurück. Der hier festgenommene war im Besitz von zwei geladenen Revolvern, außerdem trug er die Uniform eines Unteroffiziers der Infanterie, ohne tatsächlich Soldat zu sein.

Eine durchtriebene Bande.

* Hölzer, 24. Sept. Eine gemeine Bande, bestehend aus einem „Herrn“ und vier „Damen“ hatten sich hier in der Gastwirtschaft Heibel einlogiert. Zwei Tage verblieben sie hier, worauf der Herr am Freitag morgen angeblich nach Engers reiste, ebenso waren am Tage vorher zwei „Damen“ abgereist. Als am Samstag morgen die beiden anderen „auffällig lange schliefen“ und man daraufhin zu wecken begann, gewahrte man, daß sie ebenfalls in der Nacht das Weite gesucht hatten. Es stellte sich jetzt heraus, daß sie einen großen Wäschdiebstahl verübt hatten. Die Bezüge von drei Betten, Frauenwäsche, Strümpfe, 2 Damenpelze, Spitzen, Decken, 3 Duzend Handtücher usw. hatten sie mitgenommen. Der Schaden ist beträchtlich. Ferner hießen sie mehrere Brote, sowie 1 Zentner Butter mitgehen. Die Herrschaften gaben an, in Köln wohnhaft zu sein. Hoffentlich kommt bald Klarheit in die Sache.

Ein leichtsinniger Junge.

(...) Contwig (Zweibrücken), 26. Sept. Spielende Kinder kletterten vor der Wohnung des Lehrers Müller. Dessen 15jähriger Sohn suchte die Kinder zu verjagen, und als ihm dies mit Worten nicht gelang, griff er zum Jagdgewehr des Vaters. Er legte an, ein Schuß traf die Hand des 5 Jahre alte Kind des Arbeiters Semar blieb tot auf dem Platze.

Große Unterschlagungen.

(b.) Essen, 25. Sept. Hier wurden 30 Postausseherinnen verhaftet, die große Unterschlagungen in Seiden- und anderen wertvollen Stoffen vorgenommen hatten. Stoffe im Werte von etwa 25 000 Mark wurden wieder herbeigeschafft.

Schreckliches Unglück.

(!) Gillingen, 26. Sept. Einige Kinder von hier vergnügten sich mit Schaukeln in einer unter einem Wägelwagen hängenden Jagenannten „Wiege“. Der Fuhrmann, der von dem Treiben der Kinder nichts wahrgenommen hatte, fuhr plötzlich ab. Schreiend suchten die Kinder während desfahrens unter dem Wagen vorzukommen. Einem gelang dies; ein zweites geriet bei diesem Versuch unter die Räder und fand einen schrecklichen Tod. Ein drittes Kind konnte unverletzt unter dem Wagen hervorgezogen werden.

Vorausichtlich mehr Kartoffeln.

(...) Leipzig, 26. Sept. Einer Deputation der sozialdemokratischen Partei und des Gewerkschaftsausschusses Sachsens, die im Kriegsernährungsamt eine Konferenz mit dem Unterstaatssekretär Dr. Müller und Major Reim über die schlechte Nahrungsmittelversorgung Sachsens hatte, wurde zugesagt, die Beschwerden eingehender zu prüfen, namentlich wurde die Verteilung von 9 Pfund Kartoffeln wöchentlich auf den Kopf im Reich in sichere Aussicht gestellt. Eine unbedingte Zulage wollte das Kriegsernährungsamt jedoch vor einem besseren Ueberblick über die Ernte nicht geben.

Rückführung Leichen Gefallener.

Die Rückführung von Leichen Gefallener wird gestattet für den Westen schon jetzt, für den Osten vom 1. Oktober an. Auch die Rückführung von Leichen aus Mazedonien ist nunmehr erlaubt; die vom italienischen Kriegsschauplatz, aus der Türkei, aus der Ukraine und aus Finnland ist bis auf weiteres nicht zulässig.

Weinzeitung.

+ Aus dem Rheingau, 28. Sept. Die Trauben sind in der Reife zwar vorangekommen, aber doch nur recht langsam und unter ungünstigen Witterungsverhältnissen. Die Güte wurde einigermaßen durch die wenigen sonnigen Tage noch gefördert, doch nicht ausreichend, daß der Jahrgang 1918 in dieser Hinsicht dem 1917er gleichkommen kann. Es gibt wohl einen Mittelfall.

= Aus Rheinhessen, 27. Sept. Für die Förderung der Güte der Trauben und ihres Reifezustandes war die

Witterung der letzten Wochen wenig angetan. Die Weinberge sind allenthalben geschlossen und nur an wenigen Tagen in der Woche ist der Zutritt gestattet. Zufriedenstellend war die Frühburgunderlese, die bezüglich des Mengeertrages und der Güte einen mittleren Herbst darstellt, hinsichtlich der Preise aber weit über einen vollen Ertrag hinausgeht. Die Portugiserlese steht entweder vor der Türe, oder sie hat schon eingelegt. Als Preise werden ähnliche wie bei den Frühburgundern genannt. Fäulnis hat sich auf den vielen Reben hin bei den Trauben leider schon gezeigt, sonst sind sie aber gesund geblieben, abgesehen von den Wespenn. Die Trauben hätten noch viel Sonne nötig, damit die Güte zufriedenstellen könnte, aber damit wird es für diesmal kaum noch etwas werden. Geschäftlich herrscht Ruhe. Bei den vereinzelten Abschlüssen kostete das Stück 1917er 11 000—13 000—15 000 Mk. und mehr.

< Von der Mosel, 27. Sept. Falls die ungünstige regnerische Witterung weiter anhält, dann muß man die Erwartungen auf die Güte der Trauben doch ziemlich einschränken. Sie kommen in der Reife nicht in der wünschenswerten Weise heran und hätten recht viel Sonne noch sehr nötig. Geschäftlich herrscht wenig Verkehr. Es kostete das Stück 1917er an der oberen Mosel 9000 Mk. und mehr, an der mittleren Mosel 10 000—15 000—18 000 Mk., an der unteren Mosel bis 12 000 Mk. und mehr.

Die Weinhöchstpreise in der Pfalz abgelehnt.

In einer Besprechung, die unter dem Vorsitz des Oberregierungsrats Lang aus München mit den Vertretern sämtlicher Weinkorporationen der Pfalz behufs Maßnahmen gegen die Preissteigerungen im Weinhandel in Neustadt a. d. S. stattfand, gab die bayerische Regierung bekannt, daß sie die Absicht gehabt hätte, scharfe Maßnahmen gegen den Preiswucher im Weinhandel zu veranlassen. Leider hätten Preußen und Hessen ihr Einverständnis hierzu verweigert. Unter diesen Umständen einigte sich die Versammlung dahin, von der Festsetzung von Höchst- oder Richtpreisen abzuheben. Dagegen wurde ein Verbot der Preissteigerungen in Aussicht genommen. Zu einem Verbot der Preissteigerungen konnte man sich nicht entschließen.

Gerichtszeitung.

Gefälschte Bezugsscheine.

* In steigendem Maße haben die Gerichte mit Bezugsscheinfälschungen zu tun. Durchweg sind es Frauen und Mädchen, die die Finger nicht davon lassen können, obwohl die jede Fälschung als Urkundenfälschung bestraft wird. Auf Urkundenfälschung aber steht nur Freiheitsstrafe. Mit Geld ist da nichts zu machen. Auch die Fälschung des Datums auf einen abgelaufenen Schein gilt als Urkundenfälschung. Die Kontrolle ist jetzt so verschärft, daß sich niemand einbilden soll, es könne ihm gelingen, durch die Maschinen zu schlüpfen. Sämtliche Scheine müssen von den Geschäften an einer Kontrollstelle zur Nachprüfung abgegeben werden. Die Gerichte aber fangen an, über die geringste gefälschte Scheine von einem Tage Gefängnis hinauszugehen. So erhielt am Schöffengericht eine 19jährige Kontoristin, die aus ein Paar Damenstrümpfen ein Paar Damenschuhe gemacht hatte, drei Tage Gefängnis. Außerdem erhielt sie noch eine Geldstrafe, weil sie einen aus eine Freundin ausgestellten Bezugsschein für sich verwendet hatte, denn Bezugsscheine sind nicht übertragbar.

Zur kommenden Ausstellung

Schülerzeichnungen des Realgymnasiums Geisenheim.

Der Krieg ist ein großer Umwerter. Die leiblichen Genüsse, die vor dem Kriege einen so breiten Raum einnahmen, machen den geistigen Genüssen Platz. Noch nie waren die Theater so besucht wie jetzt, noch nie sind so viel Gemälde und Luxusgegenstände gekauft worden, noch nie so viel gute Musik gehört worden wie jetzt.

Zwar ist Sensationslust und Mangel an Anderem oft nur Ursache zu diesem erhöhten Konsum ideeller Werte, aber auch sehr oft kommt dies Bedürfnis aus reiner Quelle. Denn wir alle sind Suchende. Der reine nackte Gelderwerb, der Kapitalismus allein, kann ein reges Volk auf die Dauer nicht ganz erfüllen. Die besten Werte des Menschen laufen Gefahr verloren zu gehen.

So suchen wir oft unbewußt das innere Gleichgewicht wieder zu erlangen. Der Staat bringt die größten Opfer um der Jugend eine verstandes- und auch gefühlsmäßige Ausbildung zu geben.

Für letztere muß neben anderen Fächern auch der Kunstunterricht — hier Zeichenunterricht genannt — aufkommen. Um über die Bestrebungen und auch Resultate auf diesem Gebiet Rechenschaft abzulegen soll nun die kommende Ausstellung dienen.

Als Motto sind die Worte gewählt:

Der Zeichenunterricht soll bewirken, daß der gute Geschmack und das Bedürfnis nach Schönheit nicht nur Eigentum der Künstler, sondern Gemeingut des ganzen Volkes werden, wie dies früher der Fall war.

Der Schüler soll keine Gemälde schaffen, sondern soll die Natur in ihrer Erscheinung studieren, soll Auge und Formgefühl bilden, um später ein wahrer Kulturträger zu werden.

Nicht leicht ist diese Aufgabe für die Oberklassen unserer Anstalt geworden, da sie nach fast 3jähriger Pause auf einem Hohlraum aufbauen mußten.

So konnte man wohl Bedenken haben, ob eine Veröffentlichung der Arbeiten angebracht sei.

Doch eine solche Ausstellung soll nicht nur Rechenschaft ablegen, sondern auch den Schüler selbst aufmuntern und anregen.

Zu diesem Zweck soll er ferner nicht nur Arbeiten Gleichstehender, sondern auch Arbeiten des Lehrers sehen. So wird auch diesen in der kommenden Ausstellung Raum gewährt und es finden sich dort Del- und Temperabilder, sowie Graphit.

Die Ausstellung findet vom 4—6 Okt. in der alten Gewerbeschule, Weisenheim, statt.

Verantwortlich: Adam Eilene, Weisenheim.

Versteigerung.

Am Donnerstag, den 3. Oktober, nachmittags 2 Uhr, versteigere ich in meiner Behausung, Römerstraße 18, öffentlich meistbietend, gegen gleich bare Zahlung:

2 einspänniger Wagen, verschiedene Schnepfparren, Stellwagen, verschiedene Pflüge, 1- und 2-spänniger Pferdegeschirr u. dergl. mehr.

Johann Lamm, Weisenheim.

Dankssagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren Verlust unseres lieben, unvergessenen Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels

Nikolaus Schönleber,

der am 17. Septbr. gefallen ist, sagen wir auf diesem Wege allen Freunden, Verwandten und Bekannten unsern innigsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie **Johann Schönleber.**

Winkel, den 28. September 1918.

Sonntag treffen billige



Ferkel und Läuferschweine

bei mir ein.

Albert Himmelreich,

Erbenheim, Wiesbadenerstraße 10, Endstation der Elektr. Straßenbahn. Telefon 3354.

In Weisenheim 2 kleine Aecker, 16 Rut. „Neuweg“ und 15 „Sasserweg“ zu verkaufen.

Näh. in d. Expd. d. Blattes.

Zwei Ziegen

zu kaufen gesucht, jung oder alt.

Philipp Leukel, Erbach.

Evang. Frauen-Verein
Oestrich.

Die nächste Frauenarbeitsstunde findet am **Mittwoch, den 2. Okt. 1918,** nachmittags 3 1/2 Uhr, im Hause der Frau von Stosch statt, wozu die Mitglieder freudlichst eingeladen sind.

Um recht zahlreichen Erscheinen wird gebeten.

Unsere Herbst- u. Winter-Neuheiten sind eingetroffen
Mäntel, Jacken, Jackenkleider, Röcke
in
Tuch, echten Wollstoffen, Sammt, Astrachan.
Pelze und Musten neueste Formen
Bingen. Max Rosenthal & Cie.

Schälholz-Versteigerung.

Am Dienstag, den 1. Oktober, nachmittags um 2 Uhr beginnend, werden in dem Mittelheimer Gemeindevorstand Distrikt „Junkerloch“

4300 Stück Schälwellen
88 Am. Schälknäpfe und
150 Stück Baumstüben

an Ort und Stelle versteigert.

Mittelheim, den 23. September 1918.

Der Bürgermeister:
Hirschmann.

Acker-Verkauf.

Montag, den 30. ds. Mts., 12 Uhr mittags, läßt Bürgermeister Wilh. H. v. Geisenheim auf dem Rathause zu Mittelheim, seine in dortiger Gemarkung gelegene Acker zum Verkaufe ausbieten.

Pelzwaren

G. Gompertz

Ludwigstr. 1. MAINZ. Telephon 1595.

Umarbeitungen werden durch erste fachmännische Kraft ausgeführt.



Besen

auswechselbar,
daher im Gebrauch billig, offeriert

C. Fellmer,

Eisenwaren, Haus- u. Küchengeräte,
Eltville a. Rh.

Elsässische Bankgesellschaft Filiale Mainz.

Aktienkapital Mk. 20 000 000.

— Fernruf Nr. 52 und 91 —

Verzinsung von Spargeldern zu
günstigen Zinssätzen.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Ausführung sämtlicher in das Bankfach einschlagenden
Geschäfte.

Verschwiegenste u. zuverlässigste Erledigung
aller Angelegenheiten.

Institut für vornehme Ehevermittlung.

Frau Ella Tischler, Wiesbaden

Grabenstrasse 21. — Telephon 3973.

Photographen-Atelier Bogler

Geisenheim im Rheingau.

Spezialitäten: Vergrößerungen und Verkleinerungen

auch von Zivil in Feldgrau
und alle sonstigen Photographischen Arbeiten.

Leiterwagen

Kessel und Kesselöfen, Waschmaschinen,
Rebenbindergarn mit Drahteinlage, Neb-
spritzen, Feld- und Gartengeräte, land-
wirtschaftliche Maschinen empfiehlt

C. Fellmer, Eisenhandlung,
Eltville am Rhein.

Vergrößerungen

nach jeder kleinen Photographie oder aus jedem Gruppenbilde,
auch von Zivil in Feldgrau, werden billigst ausgeführt.
Semi-Emalbilder für Broschen, Anhänger etc.
Sinnreichstes Geschenk.

Frieda Simonsen, Rheinstrasse 56, Wiesbaden.



Gegründet 1842.

L. RETTENMAYER

G. m. b. H.

WIESBADEN.



Zentrale: Nicolastrasse 5.

Fernsprecher: Nr. 12, 115, 124, 242, 2376 (Direktion 6611).

Telegramm-Adresse: Rettenmayer, Wiesbaden.

Möbeltransporte von u. nach allen Plätzen.

Ueber-Land-Umzüge.

Lagerung ganzer Wohnungseinrichtungen, Reisegepäck und

Spezialgüter im

Wiesbadener Möbelheim: 8000 qm Lagerfläche.

Sicherheitskabinen.

Spedition,
Rollfuhrwerk,
Lager,
Incasso,
Verzollungen.



Sammelladungen,
Commission,
Garten-Kies-
Verkauf
Versicherungen.

Reise-Büro: Kaiser Friedrich Platz 2.
Amtliche Fahrkarten-Ausgabe ohne Aufschlag.
Schlafwagenkarten. — Amtl. Gepäckabfertigung
und Beförderung zu und von den Zügen.
Reisegepäck-Versicherung.
Reiseunfall-Versicherung.
Fernsprecher für Reisebüro: Nr. 242 und 2376.

Trauerbriefe — Trauerkarten

liefert schnellstens

„Rheingauer Bürgerfreund“.

Städt. Sparkasse Biebrich.

Fernsprecher

Nr. 50

Biebrich



Postsparkonto

Frankfurt a. M.

Nr. 3923.

mündelsicher

Tägliche Verzinsung

Strengste Verschwiegenheit.

Kassenlokal:

Biebrich, Rathausstraße 39.

Kassenstunden von 9 bis 2 1/2 Uhr.

Steintöpfe

irdene Geschirre, Konservengläser und
Krüge, Gelesgläser, Blechdosen, Gummi-
ringe, Emaillewaren u. Gusstöpfe, sowie
sämtliche Haus- und Küchengeräte
empfehlen

C. Fellmer, Eisenhandlung,
Eltville am Rhein.

J. & G. ADRIAN

Königliche



Hofspediteure

WIESBADEN

Bahnhofstrasse 6. Fernspr. 59 u. 6223.

Möbeltransporte von und nach allen

Plätzen

Verpackung :: Assecuranz

Moderne Möbel-Lagerhäuser

Spedition :: Rollfuhrwerk

Evangelische Kirchen-Gemeinde des oberen Rheingaus.

Sonntag, den 29. Sept. 1918,

10 Uhr vorm.: Gottesdienst

in der Pfarrkirche zu Eberbach.

11 Uhr vorm.: Christenlehre

der Mädchen.

Evangelische Kirchen-Gemeinde Dietrich.

Sonntag, den 29. Sept. 1918,

9 Uhr vorm.: Gottesdienst in

Dietrich.

11 1/2 Uhr vorm.: Gottesdienst

in Eberbach.

5% IX. Deutsche Reichsanleihe

unkündbar bis 1924.

Ausgabepreis 98%.

bei Reichsschuldbuch-Eintragungen mit Sperre bis zum 15. Oktbr. 1919

97,80%

4 1/2 %

Deutsche Reichsschatzanweisungen

rückzahlbar vom Jahre 1919 ab zu 110%.

Ausgabe-Preis 98%.

Wir nehmen Zeichnungen auf obige Anleihe, sowie Umtausch-Offerten älterer
Reichsanleihen in die neuen 4 1/2 % Reichsschatzanweisungen bis Mittwoch, den
23. Oktober, mittags 1 Uhr, zu Originalbedingungen kostenfrei entgegen.

Elsässische Bankgesellschaft
Filiale Mainz.

Zeichnungen auf die 9. Kriegsanleihe

sowie Anmeldungen zum Umtausch älterer Anleihen in neue Schatzanweisungen, nehmen wir
bis zum 23. Oktober, mittags 1 Uhr, zu den amtlich bekannt gemachten Bedingungen völlig
kostenlos entgegen.

Die bei uns gezeichneten Stücke verwahren wir kostenfrei. Es können auch Anteile
von Mk. 5.—, 10.—, 20.— und 50.— bei uns gezeichnet werden.

Wenn die Zeichnung bei uns erfolgt, gewähren wir auch jetzt wieder die seitherigen
Erläuterungen bei Rückgabe ungekündigter Einlagen und Einräumung provisionsfreier
Kredite gegen Verpfändung von Wertpapieren zu 5% Zinsen.

Vorschuß- u. Creditverein in Geisenheim

eingelegt. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht.